

Die „Vorblätter“ enthalten wöchentlich, Samstags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Lieferung ins Haus für Groß-Berlin 30,- M. im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 25,- M. Für Vorkosten nehmen sämtliche Postanstalten Gebühren entgegen. Unter Geschäftsbedingungen für Deutschland und Österreich 14,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. jährlich. Saldo-Ausschluss, von Brief für Deutschland und Österreich 30,- M. Reichhaltig, Expedition und Verlag: Berlin G. L. Berlin Straße 8-9.

Die achtgrößten Anzeigenblätter über deren Raum kostet 4,- M. einschließlich Transportgebühren. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Transportgebühren. Deutsche Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Werbeanzeigen: das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,- M. Fernsprecher: Zentrum 2020, 2645, 4516 4602, 4635, 4645, 4821.

Genossenschaft

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Waffenruhe an der Ostfront

Die Feindseligkeiten eingestellt

II. Warschau, 21. Oktober.

Der amtliche polnische Heeresbericht vom 20. Oktober meldet: Am 19. Oktober, 8 Uhr abends, drüßte die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgt. Aus dem südlichen Abschnitt verhielt sich der Feind bis zum letzten Augenblick aktiv, indem er andauernd versuchte, uns aus den besetzten Gebieten zu verdrängen. Die Waffenstillstandslinie umfaßt die Orte Pułk, Grodowo, Rajewitz, Dzewel, Zwiahel, Chmielnik und Beresznia, wobei diese Ortschaften in unserer Hand bleiben. Die Beute des Kavallerielorps in der Aktion gegen Chorostyn ist auf 1400 Gefangene angewachsen. Drei Panzerzüge, ein Sanitätszug, vierzehn Geschütze, 70 Maschinengewehre und 250 Gepätwagen fielen in unsere Hand.

Die Ratifikation der polnisch-russischen Verträge

II. Warschau, 21. Oktober.

Gestern nachmittag 5 Uhr fand die erste Sitzung der Kommission für auswärtige Angelegenheiten über die Ratifikation des Waffenstillstandsvertrages und der Friedenspräliminarien mit Sowjet-Rußland und der Sowjetukraine statt. Die Ratifikation wird bis zum 27. Oktober erfolgen, damit der Austausch der Urkunden innerhalb der nächsten sechs Tage in Lwow erfolgen kann.

Streikbewegung in Indien

II. London, 21. Oktober.

Die große Streikbewegung in Indien dauert ungeschwächt fort. Der Poststreik in Bombay dauerte 3 bis 4 Wochen. Bombay und Kalkutta sind noch immer fast ohne Gas. In Kalkutta droht ein großer Doharbeiterstreik. Die Reise der Führer Ghandi und der zwei Brüder Vid durch Mittel- und Ober-Indien war ein Triumphzug. In Ludnow prophezeite Ghandi, Indien werde das Recht der Selbstbestimmung innerhalb einiger Jahre erlangen.

Der Streik in England

Widerstand der Arbeiterschaft

Die Abwehrmaßnahmen der Regierung gegen die große Streikbewegung ruft, wie zu erwarten war, den verschärften Widerstand der Arbeiterschaft hervor, nicht nur bei den Bergarbeitern. Tausende von Arbeitern der großen Eisen- und Maschinenindustrie werden ohnehin durch den einseitigen Kohlenmangel, vielleicht aber auch durch solidarische Aktionen der Unternehmer, in die Bewegung hineingezogen, wie wir schon berichteten. Weitere Meldungen lassen eine zunehmende Unruhe unter den Eisenbahnern erkennen. Die Eisenbahner von Südwales und Liverpool haben bereits in den Entschuldigungen zahlreicher Verarmungen den sofortigen Sympathiestreik gefordert. Eine ähnliche Gärung ist unter den Transportarbeitern zu beobachten, deren Forderung bereits ist, daß die Transportarbeiter eigene Lohnforderungen aufstellen. Der Vorstand der englischen Transportarbeiterorganisationen hat seine Mitglieder aufgefordert, sich für einen allgemeinen Streik bereit zu halten.

Die Steigerung der Erregung in der Arbeiterschaft ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterschaft von den Verhandlungen im Unterhaus maßlos enttäuscht ist. Die Führer der Organisationen teilen zwar diese Enttäuschung, mahnen aber auch jetzt noch zur Zurückhaltung. Besonders bemüht sich Thomas, die Eisenbahner vom Gedanken eines Sympathiestreiks abzubringen. Die englische Presse sieht im allgemeinen nach wie vor den Bergarbeitern unsympathisch gegenüber und fordert immer wieder Verhandlungen. Nur wenige Blätter mahnen angesichts der drohenden Haltung der Arbeiterschaft zum Einlenken. Die Gerüchte, daß die Regierung bereits Truppen in die Kohlengebiete dirigiert hat, und einige andere Nachrichten über die militärischen Rüstungen gegen die Arbeiterklasse stellen sich als übertrieben, vielleicht aber auch nur als verfrüht heraus. Die Regierung, die sich sehr optimistisch stellt, bleibt dabei, daß eine Lohnserhöhung abhängig gemacht werden müsse von der Steigerung der Produktion.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Arbeiterschaft auf einen derartigen Kuhhandel eingehen wird. Einmal ist die Bewegung lebensfähig im Ansteigen und die Aufwärtsbewegung erfolgt ansehnlich in sehr raschem Tempo. Der Höhepunkt ist noch nicht erreicht und eine Beurteilung des weiteren Verlaufs ist zur Zeit noch völlig unmöglich. Gelingt es der englischen Arbeiterschaft, die gestellten Lohnforderungen durchzusetzen, so ist das angesichts des scharfen Widerstandes der gesamten bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Organe zweifellos ein Erfolg, der das Ansehen der englischen Arbeiterbewegung von neuem stärken muß und nicht ohne Wirkung auf die Steigerung des Einflusses der Arbeiterklasse

langt haben, wenn es die Politik des Nichtmitarbeitens kritische durchführt.

Die Mobilmachung der Arbeiter

Der Kampf um die Steigerung der Produktion

Der russische Gewerkschaftsrat protestiert dagegen, daß die Hälfte der Arbeiter ihre Werkstätten nicht besuchen. Diese Zustände würden die Steigerung jeder Produktion hervorrufen. Die Armee wird weder Kleidung noch Ausrüstung erhalten. Die Flucht der Arbeiter aus den Städten und den staatlichen Unternehmungen sei absolut unzulässig. Eine gemeinsam vom Rat der Volkskommissare und dem Arbeits- und Verteidigungsrat erlassene Verordnung stellt fest, daß das Verlassen der Industrie jetzt, nachdem sich die Verpflegungsverhältnisse und die Versorgung mit Heizmaterial und Rohstoffen gebessert hätten und die Produktivität der Arbeit gestiegen sei, vor allem durch den Mangel an Arbeitskräften verursacht sei. Allein die Betriebe des Obersten Volkswirtschaftsrates und des Kommissariats für Verkehrswesen brauchen für das kommende Winterhalbjahr 160 000 gelehrte und 300 000 ungelernete neue Arbeiter. Infolgedessen sollen im Oktober die in den Jahren 1886 bis 1888 geborenen Bürger auf dem Wege der Mobilisation als Arbeiter eingezogen werden. Ferner sollen die gelehrten Arbeiter, die sich in den Dörfern niedergelassen haben, ermittelt und unabhängig von ihrem Alter, den Betrieben zugeführt werden. Zudem das Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei diese Verordnung bekanntgibt, fordert sie alle Parteimitglieder auf, für ihre erfolgreiche Durchführung zu sorgen. Gleichzeitig veröffentlichte Verordnungen verlangen die Anmeldung von sämtlichen Personen im Alter von 18 bis 50 Jahren, die jemals in der Metallindustrie und beim Bau von Holzschiffen als Arbeiter tätig gewesen sind. Sie sollen registriert werden und bis auf weiteres bei ihren derzeitigen Arbeitsstätten verbleiben, dürfen aber diese ohne Genehmigung nicht wechseln. Personen, die sich vor der Registrierung und der nachfolgenden Einziehung drücken, sollen wie Militärdeserteure bestraft werden.

auf die Geschichte Englands bleiben kann, selbst dann, wenn im Augenblick nur eine Lohnerhöhung um 2 Schilling herauströmt.

London, 20. Oktober.

In Arbeiterkreisen herrschte gestern die Ansicht, daß die Vorschläge im Unterhaus von Adamson, dem Führer der Arbeiterpartei eingebracht wurden, daß nämlich der Premierminister eine Konferenz des Exekutivauschusses der Grubenarbeiter und der Grubenbesitzer zusammenberufen werde, um über die Vorschläge von dem Waller Grubenarbeiterführer, Brace zu verhandeln, die Aussicht auf Wiederaufnahme der Verhandlungen bieten. Die gestrige Debatte im Unterhaus hat die Differenzpunkte zwischen der Regierung und den Grubenarbeitern deutlich ans Licht gebracht. Die Regierung wird vermutlich verlangen, daß die Konferenz die allgemeinen Vorschläge, die vom Premierminister ausgearbeitet worden sind, namentlich diejenigen, der Garantien über die erhöhte Produktion, besprochen werden. Im Zusammenhang damit könnten die Vorschläge von Brace besprochen werden. Auf Grund der Vorschläge von beiden Seiten könnten vielleicht eine Grundlage für eine Regelung geschaffen werden. Brace hat u. a. vorgeschlagen, daß nationale und Bezirks-Ausschüsse ernannt werden sollen, um die Erhöhung der Erzeugung durchzuführen. Heute hat Ashton, ein bekannter Führer der Grubenarbeiter in Manchester eine Rede gehalten, in der er sagte: Die Führer der Grubenarbeiter wollen sofort alle Garantien für eine erhöhte Erzeugung geben, Brace habe aber seine Vorschläge auf eigene Faust gemacht. Ashton gab zu verstehen, daß die Arbeiterführer bereit sind, neuen Besprechungen beizuwohnen. Inzwischen bleibt die Haltung der Eisenbahner und Transportarbeiter unsicher. Beide Parteien haben die Frage eines Sympathiestreiks besprochen, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu gelangen. Die Verhandlung, wo die Entscheidung fallen sollte, ist verschoben worden.

Japan besetzt chinesisches Gebiet

II. London, 21. Oktober.

Eine offizielle japanische Erklärung belagt: Japan hat beschlossen, eine Anzahl Truppen nach drei Städten in der östlichen Mandschurie zu schicken, um seine dortigen Konsulate und das Leben und Eigentum seiner Untertanen zu schützen. Japan gibt zu, daß diese Besetzung chinesisches Gebietes ohne die Erlaubnis der chinesischen Regierung erfolgt. Die kritische Situation zwingt aber Japan, zu diesen notwendigen Maßnahmen der Selbstverteidigung zu greifen.

Die Flüchtlinge aus dem Korridor. Die Verhandlungen über die Rückführung der Soldaten Flüchtlinge haben zu einem deutsch-polnischen Abkommen geführt. Etwa zwei Drittel der Flüchtlinge, nämlich 1426 Personen, können in der Zeit vom 18. bis 20. Oktober in ihre Heimstätten zurückkehren.

Mißglückte Verteidigung

Unsere Enthüllungen über den Werdegang des Reichsernährungsministers Hermes haben dem Streit um ihn eine breitere Grundlage gegeben. Es handelt sich jetzt nicht mehr allein um die Frage, ob sein persönliches Verhalten im Amte, insbesondere bei der Verwaltung der Stoff-Ausgleichskasse, der Anschaffung des Autos und der Möbel einwandfrei war, sondern um die viel wichtigere, ob ein ungeeigneter Mann, den schlimmste Hintertreppentaktik zum Minister gemacht hat, noch länger auf diesem Posten bleiben kann.

Die Haltung der Presse zu unserer Veröffentlichung ist verschieden. Die agrarische Presse schweigt zum größten Teil. Sie ist mit der Politik von Hermes so zufrieden, daß ihr die Angriffe gegen ihn und die Erschütterung seiner Stellung recht unangenehm sind. Die liberale Presse gibt ihren Lesern nur Kenntnis von unserer Veröffentlichung und will das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Nur die „Berliner Volkszeitung“ zieht bereits Folgerungen. Sie meint, es sei selbstverständlich, daß Hermes das Kabinett schleunigst zu verlassen habe, wenn die von uns veröffentlichten Schriftstücke echt sind.

An der Echtheit unserer Veröffentlichung aber wagt selbst die „Germania“ nur sehr vorsichtig Zweifel zu hegen, Zweifel, deren Richtigkeit ihr Parteifreund Hermes bestätigen könnte. Es ist infolgedessen verständlich, daß die Abwehr der „Germania“ unserer Enthüllung gegenüber sehr lahm ist. Sie sucht deshalb das Kampffeld zu verschieben, indem sie die von uns von je her und in den letzten Wochen auch von den Rechtssozialisten an den Tag gelegte Gegnerschaft zu Hermes aus agitatorischen Gründen zu erklären sucht.

Das geschieht aber ohne Berechtigung. Nicht agitatorische Gründe, sondern die dauernde Schädigung der Interessen der großen Masse der verbrauchenden Bevölkerung haben uns von Anfang an zum schärfsten Gegner der agrarischen Politik von Hermes gemacht und uns gezwungen, nachdem eine Fülle unsiebamer Mitteilungen aus seinem Amte an die Öffentlichkeit gedrungen und nachdem Einzelheiten über die Art seiner Ernennung zum Minister bekannt geworden sind, seine schnelle Beseitigung zu fordern.

Die „Germania“ macht ja deshalb auch nicht einmal den Versuch, die von uns aus der Denkschrift zitierten Angaben zu entkräften. Es bleibt infolgedessen dabei, daß lediglich aus Parteinteresse ein seiner Aufgabe durchaus nicht gewachsener Mann zum Minister befördert wurde, weil seine Persönlichkeit den Zentrumsagrariern und Kapitalisten Gewähr dafür zu bieten schien, daß er unter dem Deckmantel des Katholizismus agrarische und großkapitalistische Wirtschaftspolitik betreiben werde. Er hatte ja auch die in dem Rundschreiben außerdem ausgesprochene Hoffnung erfüllt, daß der Nachwuchs aus Zentrumskreisen in einflussreichen Beamtenstellungen untergebracht werde.

In welche Verlegenheit die „Germania“ durch unsere Veröffentlichung gekommen ist, geht aber auch aus der Tatsache hervor, daß sie diese Durchsetzung des Beamtenkörpers mit Zentrumsanhängern als etwas durchaus Natürliches und Notwendiges darstellte. Sie schreibt:

„Daß das Zentrum die Verantwortung in der Regierung nicht dauernd übernehmen konnte, wenn es sich nur hätte auf den durchweg zentrums-reinen höheren Beamtenstand und auf die neuen sozialistischen Beamtenkräfte stützen können, versteht sich von selbst. Es war ein natürliches Recht, das unsere Parteifreunde geltend machten, wenn sie eine angemessene Berücksichtigung auch ihrer Parteianhänger bei der Besetzung neuer Beamtenstellen verlangten.“

Das ist ein Eingeständnis, das wir uns merken wollen. Denn bisher haben alle bürgerlichen Parteien den Standpunkt vertreten, daß der Beamtenkörper an sich unparteiisch sei, und von diesem Standpunkt ausgehend, haben sie stets mit aller Entschiedenheit die Forderung der Arbeiterklasse bekämpft, die eine Änderung in der Zusammensetzung des Beamtenkörpers verlangte und die Vorrechte der Besitzenden zu beseitigen suchte. In Wirklichkeit ist ja auch der Beamtenkörper niemals unparteiisch gewesen. Da die Beamten zum allergrößten Teil aus den bestehenden Bevölkerungsschichten stammen, sind sie stets eine Stütze des herrschenden kapitalistischen Systems gewesen und haben den Ansprüchen und Forderungen der Arbeiterklasse stets entschieden Widerstand geleistet.

Unsere Bemerkung, wir hätten zu der von der Regierung angeordneten Untersuchung kein Vertrauen, glaubt das Zentrumblatt nur aus unserer Furcht verstehen zu können, das sozialistische Agitationsbedürfnis könne dabei zu kurz kommen. Das ist eine durchaus falsche Deutung. Wir und mit uns wohl der größte Teil der Öffentlichkeit — können zu einem Untersuchungsverfahren kein Vertrauen haben, dem die Voraussetzungen für die Ermittlung der Wahrheit und die unparteiische Urteilsbildung vollkommen abgehen. Eine Untersuchung, die in den Händen von Ministern liegt, ist eine Untersuchung von Vorgesetzten zu Untergebenen. Die Wahrheit kann hierbei nie an den Tag kommen.

Wir müssen aber auch ganz offen aussprechen, daß wir einen Zentrumsminister ebensowenig wie einen vosspartei-

Stimmen der Parteipresse

Bremer Arbeiterzeitung

Nach qualvollen Wochen eines heftigen Kampfes, der fast überall sich zu den heftigsten Formen verflieg, fiel endlich am Sonnabend, den 17. Oktober — einem nunmehr historischen Tag in der Geschichte der Arbeiterbewegung — die schwerwiegende Entscheidung. Sie wirkte natürlich nicht als Ueberraschung, nach keiner Seite hin; denn sie ergab sich mit unerwarteter Logik aus der Fragestellung Moskaus zu den auswählendsten Problemen der Gegenwart. Sie war vorgeschrieben nicht erst vom zufälligen Mehrheitsverhältnis des Parteitag (bei umgekehrter Mehrheit wäre das Ergebnis das gleiche gewesen), sondern schon von der Stunde an, in der in Moskau zwei Delegierte der Partei, Däumig und Stöcker, sowohl ihren Genossen Crispian und Dittmann als auch dem Leipziger Parteitag, der Verhandlungen mit Moskau nur unter Aufrechterhaltung der Autonomie der Partei forderte, in den Räumen fielen und sich zum bolschewistischen Programm bekannten. Der Riß, der somit mitten durch den Parteivorstand ging, ging auch mitten durch die Partei. Die beiden Hälften, die sich seit der Bekanntgabe der 21 moskowitzischen Bedingungen auf das heftigste bekämpften, fielen am 18. Oktober auseinander — jedoch nicht schmerzlos.

Kein einziger Teilnehmer des Parteitages war sich vom ersten Tage an im Unklaren darüber, daß ein Zusammenhalten oder gar künstliches Zusammenfügen dieser beiden Hälften ein Ding der Unmöglichkeit sein würde. Nur den anwesenden Gästen und dem graujamren Spiel der linken Mehrheit, die mit einem bürokratisch-programmatisch verlaufenen Parteitag prunken wollte, war es zu verdanken, daß die Trennung nicht schon am zweiten Tage eintrat. Denn im Volkspark zu Halle tagten in Wirklichkeit zwei Parteitage nebeneinander, die gegenseitig aneinander vorbeiredeten. Was dem einen „im Uff“, war dem anderen „im Kackigall“. Selten applaudierten oder mißbilligten beide das gleiche Wort, geschweige denn den gleichen Gedanken.

Aber auch ein „dritter Parteitag“ taute unsichtbar im gleichen Saal: der russisch-kommunistische „Katholikentag“. Die Hasener Genossen waren im voraus so sicher, daß das Aufgehen der U. S. P. D. in die R. P. D. erfolgen würde, daß alle Neugierigkeiten diese Hoffnung nährten. Sowjetflagen, bolschewistische, kommunistische Literatur im Garten und auf den Tischen, kommunistische Junglinge auf allen Stufen, die „rote Fahne“ in allen Ecken. Kommunisten als Beherrscher des Saales, der Kommunistenhauptling Levi als Inspirator des linken Flügels, Leits in nächster Nähe der Gener. Koenen, Kimmle, Stöcker, Däumig. Russische Kommunisten als Hauptredner — kurz Moskau in Halle! Man ließ sich widerstandslos alles materielle wenigstens gefallen, bis schließlich die Unverfrorenheit der russischen Methoden, alles zu verunglimpfen, was nicht „orthodox-bolschewistisch“ ist, die Genossen, die nicht knechtisch und kritiklos alles gutgläubig hinnahmen, zur energischen Abwehr aufriefte.

Die Not der Arbeitslosen

Folgender Notruf eines stillungslosen Handlungsgehilfen geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Heute stellte sich im Auftrage des Magistrats Charlottenburg eine polizeibräutliche Dame bei mir ein. (Falls die Dame nicht „ehrenamtlich“ diese Tätigkeit ausübt, könnte schon wieder ein Arbeitsloser in dieser Stellung untergebracht werden, denn wer sozial Felze trägt, hat doch einen Erwerb gar nicht nötig.) Sie erklärte mir, wegen der Stellenlosenunterstützung zu kommen und gab mir allerlei nützliche Ratsschläge, die ich ja ohne diese kluge Dame schon längst befolge, aber von deren Ratsschlägen ich leider nicht leben kann. — Denn 54 Mk. Unterstützung erhalte ich für mich und meine Mutter und sozial gebe ich bald für Porto auf Inzerate und für Fahrgele wöchentlich aus. — Ferner ließ sie sich zu der äußerst „politischen“ Bemerkung hinreißen: „Wer so gesund ist, wie ich, mühte doch arbeiten.“ Ich hatte mich nun gefreut, daß dieselbe daraufhin eine Anstellung beim Magistrat oder irgendeiner Behörde heranziehen wird. — Aber weit gefehlt! Denn dann mühte ja eines von den 16- oder 17-jährigen Mädchen, welche es zwar nicht so nötig haben, aber billiger arbeiten, entlassen werden, oder aber eine von den Beamtensöhnen, welche dort herumlungern, deren Väter schon einträgliche Posten bei der Behörde inne haben. Aber wo sollten dann diese Töchter ihr Taschengeld für — Pralines hernehmen.

Ich war 4 Jahre im Felde und jetzt erhält man den berühmten Dank des Vaterlandes. — Vor 4 Wochen habe ich beim Magistrat Charlottenburg mich um einen Posten beworben. Nach zwei Wochen erhielt ich einen Fragebogen mit zirka 60—70 Fragen

brüchen blawellen ins Opernhafte und konnte sich nicht recht ausparodistisch. Hans Marx geriet bei seinen lachenden Kraftauswürfen. Lucie Höllich hat noch immer die rechte Natur für die „Griffel“ als scheuernde Magd und brokatene Gräfin, aber auch sie konnte sich in dieser engen Aufführung (die weit hinter der früheren Otto Brahm's mit Elie Lehmann im „Deutschen Theater“ zurückließ), nur in einigen Szenen voll entfalten. Sonst machte sich nur Herr Kaiser als alter Bauer günstig bemerkbar. Der Rest ist Schweigen. Gehart Hauptmann wurde gerufen.

Russischer Abend des „Anbruch“. Weniger das chaotisch herausdämmende kündigt sich in den jugendlichen Veranstaltungen der „Anbruchsmusiker“ als vielmehr die erste Kraftentfaltung des ausbreitend fähigstargewordenen. Der Vormittag der Entwicklung ist ihr Wirkungsgebiet. — Werte kultivierend, nicht aus den Schöpfen gabend.

Selmar Negrowitz dirigierte das 1. ordentliche Konzert. Er verusagte sich an Temperament in Sforzab's 3. Symphonie, einem klassisch anmutenden Werk von sinnfällig luxissem Charakter, erlachend in der Linie bei zu weit gepönnener Stimmungseinheit. Ein harter Kontrast zu der herben Plastik des Nachmanoff'schen Klavierabends! Das 3. Klavierkonzert rasi von abschüssigen Gewalten, die targe Melodie erglitz sich raus. Margarete Wit gab sich technisch und geistig als Meisterin; sie versuchte mit ganzem Körper zu gestalten, wo die physische Kraft ihrer Arme versagte. — Hoch über der Kunst der Zeit kreist der Rhythmus der Rasse. Vorobines „Polowener Tänze“ atmen Klima und Scholle, in ihrem Temperament glüht zeitlos jung Volksblut. Regwit schlug Flammen.

Große Volksoper Berlin. Am Mittwoch, den 3. November, nehmen die von der G. B. O. geplanten eigenen Opernvorstellungen in der „Neuen Welt“, Hofenheide, ihren Anfang. Für die erste Aufführung ist als Beehoben-Bedenkfeier „Hellas“ angelegt. Für die musikalische Leitung ist Generalmusikdirektor Leo Blech gewonnen.

Elfe Lehmann ist von der Direktion des Rosa-Theaters für Anfang November zu einem Gastspiel verpflichtet worden.

Neues Schickles neues Schauspiel „Am Glockenturm“, das bei der Uraufführung in Saarbrücken starke Wirkung geübt hat, ist als Buch im Verlage von Paul Cassirer erschienen.

Richtigstellung. Die Bürgermeisterschächter, die gesehen haben will, wie der Forstrat Scherich im Walde von Blawomes fünfzig Schlägen (schlag und die sich dann bei einem Kachimahl auf seiner Trunke durch Berge von Kableusen, Kommissar, Butter und kräftig eingebläute Hirschkäse ab: welche Bürgermeisterschächter heißt nicht die Hilde, sondern die Hilde. Wir bitten um Entschuldigung, daß der Druckschleusen verfehlt hat, den Ruhm der Bürgermeisterschächter vor der Nachwelt zu verdunkeln und beuten uns, den Schaden schleunigt zu reparieren.

zum Ausfüllen. (Nebendei Fragen, die mit keiner Tätigkeit etwas zu tun haben.) Nach wiederum 2 Wochen erhielt ich den Bescheid: Hilfskräfte werden augenblicklich nicht eingestellt. Wo warum nicht bald diese Antwort. Warum die ganze unnütze Arbeit und Ungewißheit.

Also Sie sehen, es wirkt immer aufreißend, wenn man Dornen mit ausgefuchter Eleganz zu nadelnden Arbeitslosen schickt. So was nennt man „Steine statt Brot“.

Man sieht daraus, wie unbegründet die Vorwürfe gegen die Arbeitslosen sind, daß sie nicht arbeiten wollen, und ferner, in welcher Not sich gerade stillungslose Handlungsgehilfen befinden. Es ist deshalb sehr verständlich, daß sie besonders dadurch in Erregung versetzt werden, daß in den Behörden Posten vielfach nicht nach Leistung, sondern nach Gunst vergeben werden.

Einig im Kampf gegen die Sozialisierung

Die Deutsche Volkspartei läßt verbreiten, daß alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten in der Partei aus der Luft gegriffen seien. Die parteioffizielle Rundgebung sagt:

„Ueber die Stellung, die von den Vertretern der Deutschen Volkspartei im Kabinett zu dem Sozialisierungsbeschlusse der Regierung eingenommen wird, herrscht volles Einverständnis zwischen ihnen und der Fraktion. Ebenso ist man sich innerhalb der Fraktion selbst in den Grundfragen der Sozialisierung vollkommen einig, so daß die Sozialisierung des Bergbaues sowohl von der Fraktion selbst, wie zwischen der Fraktion und den Mitgliedern der Deutschen Volkspartei im Kabinett keine Beratslung zu irgendwelchen grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten bietet.“

Daran hat die auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Arbeiterchaft nie gezweifelt. Wenn es anderen so schien, als ob es Meinungsverschiedenheiten zwischen den volksparteilichen Mitgliedern des Kabinetts und der volksparteilichen Fraktion gegeben habe, so nur deshalb, weil sie so naiv waren, den Angaben der Minister Glauben zu schenken. deren Stellungnahme aber war stets nur diktiert von dem Bestreben, der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen und die offene Feindschaft gegen die Sozialisierung zu vertuschen.

Kinder in Not!

Im November dieses Jahres soll im ganzen Reiche eine Sammlung unter der Parole „Kinder in Not“ veranstaltet werden. Dem Elend, das der Weltkrieg als einziges und handgreiflichstes Erbe hinterlassen hat, unterliegen die noch unentwickelten Körper unserer Kinder naturgemäß am ehesten. Geradezu grauenvoll sind die Zahlen, die bisher von Ärzten über den Gesundheitszustand der deutschen Kinder veröffentlicht worden sind. Schon auf dem vor acht Monaten in Genf stattgefundenen internationalen Kongress für Kinderhilfe erklärte Frau Adèle Schreiber, daß in Deutschland 2 1/2 Millionen Kinder in den nächsten Jahren dem Untergange geweiht und daß weitere 8 Millionen ernstlich gefährdet sind, wenn nicht sehr rasch Hilfe gebracht wird. Seitdem ist aber für die Kinder nicht nur nichts Kennenswertes getan worden, sondern Not und Elend haben einen noch weiteren Kreis gezogen. Immer weitere Tausende von Arbeitern sind arbeitslos auf die Straße gesetzt worden. Immer höher kletterten die Preise für Nahrungs- und Bekleidungsmitel.

Diese einschliche Teuerungswelle gefährdet in hohem Maße die bisher bestehenden sozialen Einrichtungen. So sind, wie die „Voss-Zeitung“ meldet, 32 v. H. aller bestehenden Siedlungsheime, 21 v. H. aller Mütterheime, 12 v. H. der Säuglings-Krankenanstalten, 8 v. H. der Entbindungsanstalten in ihrem Bestehen gefährdet. Die Tuberkulose, der schlimmste Feind der Heranwachsenden, ist bei den Kindern von 1 bis 6 Jahren um das Dreifache, im Alter bis zu 15 Jahren um das Vierfache gestiegen. Eine Milliarde Mark sei heute zur Rettung der Kinder notwendig. Wenn diese nicht ausgebracht wird, könne Deutschland zugrunde gehen!

Was sollen angesichts solcher herzzerreißender Not freiwillige Sammlungen bewirken können? Hoffst irgendein Mensch im Ernste, eine solche Summe mit dem Ringelbeutel auszubringen? Die Ergebnisse der letzten Wohltätigkeitsveranstaltungen sollten doch solche Illusionen von vornherein ersticken. Die deutschen Besitzenden interessieren heute nur noch die Kurs- und Dividendentabellen. Sie prassen mit ihren mühelosen Geminnen in überschwenglichem Luxus und lassen ihre Nebenmenschen in Gefassenheit verkommen. Rein, hier ist andere Hilfe notwendig. Die Regierung muß die notwendigen Mittel bereitstellen. Sie hat hierzu die Pflicht und kann sich dieser unter keinem Vorwand entziehen. Die gewaltigen Dividenden-Ausschüttungen der letzten Zeit weisen hier klar den Weg, auf welchem die erforderlichen Mittel zu erlangen sind. Sie sind ja nur der verzweifeltsten Not des Proletariats abgerungen. Außerdem muß daran erinnert werden, daß man im Kriege ohne Bedenken im besetzten Gebiet zur Beschaffung von Rohstoffen in geschritten ist, um sie als Kommandostellen, Kasinos oder Lazarette dem Kriege dienstbar zu machen. Soll man jetzt, wo es der größten Gefahr zu begegnen gilt, der eigenen Kinder willen vor Beschlagnahme von Billionen des eigenen Landes zurückschrecken? Jede gebotene Hilfe soll angenommen werden, aber die beachtlichste Sammlung „Kinder in Not“ muß von uns abgelehnt werden, weil sie die Regierung von ihrer eigenen Verantwortung ablenkt und dadurch falsche und gefährliche Hoffnungen geweckt werden könnten.

Nach Moskau. Wie die „Dema“ erfährt, soll von den Neukommunisten als deutsches Mitglied in die Exekutive der 3. Internationalen auf Grund der in Halle ausgesprochenen Einladung Sinowjews Adolph Hoffmann delegiert werden. Er wird sich voraussichtlich in etwa drei Wochen nach Moskau begeben.

Aus der Partei

18. Distrikt

Unsere Genossen im 18. Distrikt hatten zu gestern Abend eine Versammlung nach der Aula in der Grünhaller Straße abgerufen. Die Moskauer hatten am Tage zuvor ihre Versammlung gehabt, die von unseren Anhängern nicht besucht wurde. Wir hatten keine Neigung, uns in unserer aufbauenden Arbeit stören zu lassen und hatten deshalb ausdrücklich nur die Gegner der Bedingungen eingeladen. Die Neukommunisten dagegen wollten sich durchaus noch weiter an unsere Redschuhe hängen und hatten einem gefassten Beschluß zufolge, ihre Sprenglöcher in unsere Versammlung dirigiert. Bei Beginn der Versammlung richtete der Leiter an diejenigen, die angeblich erschienen waren, die Aufforderung, den Saal zu verlassen. Das wurde mit Hochrufen und Standal beantwortet. Daraufhin schloß der Vorsitzende kurzerhand die Versammlung.

Kun ging es nach der Aula der Schule in der Christianstraße, die in kurzer Zeit von unseren Anhängern überfüllt war. Alles atmete auf, daß wir nun endlich zu wirklicher Arbeit kommen können. Die Vorgänge in den letzten Versammlungen haben eine große Anzahl unserer Genossen so angewidert, daß sie erklärt hatten, solche Standalaktionen nicht mehr erleben zu wollen. Selbst Genossen, die für die Bedingungen gestimmt haben, erklärten jetzt, daß sie zu bleiben, sie mit der Kräftebergerschaft nichts zu tun haben wollen. Die Versammlung verlief in bester Harmonie. Der Distrikt wählte sich keine Distriktsleitung. Die Genossen Kiefer und Kowal wurden Vorsitzende.

der bisherige Kassierer Nehuska Verwalter unserer Finanzen und Genosse Hermann Küfert Mitglied der Rechtskommission. Dann erstattete Genosse Leib den Bericht vom Parteitag, der vom Genossen Kiefer ergänzt wurde. Einmütig sprach die Versammlung den Delegierten ihr Vertrauen aus. Außerdem wurde ein scharfer Protest gegen die Ausweisung Sinowjews und Losowskys angenommen.

Am Freitag finden Abteilungsversammlungen statt, zu welcher unsere Genossen recht zahlreich erscheinen wollen. Arbeitsfreude kehrt wieder, um wieder gut zu machen, was die Zertrümmerer der Partei zer schlagen haben.

Gewerkschaftliches

Die neue Gewerkschaftsopposition

Genossin Elie Beck schreibt uns: „Auf meine in der „Freiheit“ vom 30. September erschienene Erklärung bringt ein U. S. P.-Genosse in der „Roten Fahne“ vom 7. Oktober eine Erklärung, die bis heute insolge Zeitmangels noch nicht benutzbar konnte. Ich sehe mich jedoch gezwungen, auf einige Bemerkungen in dieser Erklärung einzugehen. Der Genosse behauptet, daß die Opposition des Zentralverbandes der Angestellten bisher über einen inhaltlosen Wozafenschwall nicht hinausgekommen sei, und erklärt im gleichen Atemzuge, daß er vielen Sitzungen der Opposition beigewohnt habe.“

Es ist doch recht bezeichnend für die geistige Höhe des betreffenden Genossen, daß er die Gelegenheit seiner Anwesenheit nie benutzte, um der oppositionellen Bewegung den Inhalt zu geben, den sie nach seiner Meinung haben mühte. Er ist aber auch dazu gar nicht in der Lage, denn aus dem ganzen Inhalt der Erklärung und aus mir bekannten Tatsachen geht hervor, daß er nur eine vorgeschobene Person ist. Wenn er sich doch wenigstens bei seinen Hintermännern hätte eine anständige, literarische Erklärung zurechtmachen lassen. Selbstverständlich steht dieser Genosse auf dem linken Flügel der U. S. P. D., glaubt nur seine Opposition führen zu können durch Produktionskontrolle, Ausklärung und Radikalisierung der Mitglieder. Weiter behauptet er, daß nicht Leitungen zu stürzen unser Ziel sein kann.

Er scheint sich die Moskauer Bedingungen und Thesen nicht genau durchgelesen zu haben. Damit es ihm und denen, die auf der gleichen geistigen Höhe stehen, leichter wird, sich über die Dinge, von denen sie bisher nichts verstehen, ein Urteil bilden zu können, weise ich sie auf die Thesen der 3. Internationale hin: „Die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die 3. Internationale“, 1. Teil Nummer 4 (abgedruckt in der „Freiheit“ vom 29. August 1920, Morgenausgabe), wo es ausdrücklich heißt:

„Nur auf diese Weise wird es möglich sein, aus den Gewerkschaften die opportunistischen Führer zu entfernen, nur auf diese Weise können die Kommunisten an die Spitze der Gewerkschaftsbewegung treten und sie zu einem Organ des revolutionären Kampfes für den Kommunismus machen.“

Das ist es ja gerade, weshalb ich mich gegen die verlogene Art der kommunistischen Opposition gewandt habe. Sie und besonders ihr geistiger Führer Lange wenden sich gegen die bisherige Opposition, die sie einmal verschwommen und ein andermal als verbandsschädigend beschreiben. Dabei sah ein Teil dieser Herrschaften in der bisherigen Opposition. Dort spielten sie aber eine sehr traurige, stumme Rolle und haben sich recht wenig um die Fortentwicklung des Oppositionsgedankens gekümmert. Nun auf Kommando von Moskau geht plötzlich der Kampf los, und da war es von mir wohl berechtigt, zu fragen, welche Rolle ihr geistiger Führer Paul Lange nun dabei spielt.

Bei dieser Gelegenheit will ich darauf hinweisen, daß die Moskauer Bedingungen auch sonst innerhalb der Opposition verheerend gewirkt haben. Der in der „Freiheit“ erschienene Artikel von Fritz Wolff ist hierfür schon der klarste Beweis.

Die Moskowitz in der Opposition des Zentralverbandes der Angestellten glauben vielleicht moralisch das Recht auf ihrer Seite zu haben, weil in einer Versammlung von ca. 30 Anwesenden sich 20 auf ihren Standpunkt stellten und in einer späteren Versammlung mit ca. 10 gegen 9 Stimmen mir ein Mißtrauensvotum für meine Haltung ausgesprochen worden ist. Die Leute treiben tatsächlich mit den ernstesten Dingen Spott.

Wie traurig, daß das gerade in der jetzigen Situation geschieht. Die „Asa“ hat die willkommene Gelegenheit ergriffen, fängt an, sich von allen Kommunisten in ihren Organisationen zu reinigen und wird wohl nun auch vor Paul Lange nicht haltmachen können. Ueber diese Spaltungsversuche der „Asa“ muß noch eingehend geredet werden. Ich will da heute nicht vorgehen und nur betonen, daß ich jede Verdrängung der gewerkschaftlichen Opposition auf das schärfste bedaure. Die aus der „Asa“ herausgeworfenen Kommunisten werden zu Schädlingen der Angestelltenbewegung gerade dann, wenn man sie herausgeworfen hat. Die Unterbindung der freien Meinung, die durch diesen Beschluß herbeigeführt wird, finde ich empörend. Da sollten aber auch die Oppositionellen, die sich der Diktatur der 3. Internationale unterwerfen, wenigstens so klug sein und bedenken, daß sie eine hoffnungslose Minderheit sind, wenn ihr Kampf um das Verbleiben im Verband nicht von all den Elementen unterstützt wird, die ein Gefühl für Recht in sich tragen.

Hier heißt es jetzt bekennen, wer man ist. Unsere bisherige Oppositionsbewegung wird von niemand, der ehrlich ist, anders als eine ideale bezeichnet werden können. Der Kampf, der zum Hinauswurf der sechs alten Führer führte, ging um ein markantes, klares Prinzip. Den Kampf, den die kommunistische Opposition und deren zukünftiger Anhang führt, ist nichts weiter, als ein Kampf um verschwommenes Gebilde.

Meinen bisherigen Oppositionskollegen sollte meine erste Erklärung den rechten Weg weisen. Sie sollte ihnen sagen, daß es nicht darauf ankommen kann, in jedem Falle Opposition zu machen, sondern daß die Einheit der Bewegung geschützt werden muß, selbst wenn noch unfähigere und verlogener Führer an der Spitze stehen. Die Zerstückelung der Bewegung durch eine noch unfähigere und noch verlogener kommunistische Opposition bedeutet eine noch größere Gefahr, weil durch das Auftreten dieser Elemente die ganze Bewegung in Frage gestellt wird.

Ein weiterer Schritt zur Einheitsorganisation im „Deutschen Verkehrsband“

Der außerordentliche Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Post- und Telegraphen-Bediensteten sagte auf seiner Tagung vom 18.—20. d. M. in Berlin einmütig den Beschluß, zwecks Schaffung der Einheitsorganisation für das gesamte Transport- und Verkehrsgewerbe unter dem Namen „Deutscher Verkehrsband“ sich am 1. Januar 1921 dem Verband des Post- und Telegraphenpersonals, Reichsabteilung im Deutschen Transportarbeiter-Verband, anzuschließen. Der Deutsche Verkehrsband, der sich aus dem Deutschen Transportarbeiter-Verband und dem Deutschen Eisenbahner-Verband zusammenschließt, umfaßt bereits heute über 1 1/2 Millionen Mitglieder der staatlichen und privaten Verkehrsbetriebe einschließlich der Betriebe der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. Durch diesen Beschluß hat sich das gesamte Post- und Telegraphenpersonal einen Machtfaktor geschaffen, der bei den künftigen Kämpfen um bessere Einkommens- und Dienstverhältnisse, sowie zum Schutze ihrer Rechte eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen dürfte. Die der Einheitsorganisation noch fernstehenden Kopfarbeiter (Beamten)

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskauftuk
3 Jahre schriftliche Garantie. Zahnstehen mit Behandlung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an
Spez.: Zähne ohne Saumen. Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 1.

werden sehr hoffentlich auch zu der Erkenntnis kommen, daß ihre Interessen und Rechte nur an der Seite der Arbeiterschaft wirksam vertreten und gewahrt werden können. Mögen die Delegierten des jetzt tagenden Verbandstages des Reichsverbandes der Post- und Telegraphen-Beamten ebenfalls durch Beschluß den ersten Willen bekunden, sich dem Deutschen Verkehrsband anzugliedern. Machtvoll und mit Erfolg kann nur die Einheitsorganisation in allen wirtschaftlichen und beruflichen Fragen für das gesamte Post- und Telegraphenpersonal auftreten.

Die Berufsgenossenschaftsangeestellten

bekämpften sich in einer im Saale der Bodbrauerei tagenden öffentlichen Versammlung mit der Revision des Reichstariffes. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Zentralverband der Angestellten gewidmet. Ein klares Bild der Tarifverhandlungen. Die Stimmung der Versammlung war ausgezeichnet. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referates. Den Vertretern des F. v. A. wurde das volle Vertrauen ausgesprochen für die Vertretung bei den Verhandlungen. Die Versammelten erklärten, geschloffen hinter ihren Forderungen zu stehen und sind bereit, für dieselben mit allen gewerkschaftlichen Mitteln den Kampf aufzunehmen.

Tariffbewegung im Buchdruckgewerbe

In einer außerordentlichen Generalversammlung des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer gab der Vorsitzende Kassini einen Bericht über die demnächst stattfindenden Tarifverhandlungen für das Buchdruckgewerbe. Die Verhandlungen des Tarifausschusses beginnen am 25. Oktober in Berlin.

Kassini beschränkte sich darauf, die von den Unternehmern gestellten Anträge kritisch zu beleuchten und die Stellung der Buchdruckerorganisation darzulegen. Die Unternehmern haben elf Anträge gestellt, die als Grundlage zu dem Aufbau des neuen Tariffes gelten sollen. Besondere Beachtung verdient, daß die Unternehmer verlangen, daß die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt, was im Gegensatz zu der bisherigen Auffassung, daß die tägliche Arbeitszeit acht Stunden betragen soll, zu der Annahme berechtigt, daß die Unternehmer die Einstellung der Arbeitszeit in ihr eigenes Ermessen stellen wollen. Auch wollen die Unternehmer mit dem Prinzip des Wochenlohnes brechen, der bisher für das Buchdruckgewerbe üblich war. Die Lohnzahlung soll vielmehr im Stundenlohn erfolgen, auch soll eine unterschiedliche Entlohnung für Verbeiratete und Ledige vorgenommen werden. Kassini bezeichnete es als eine grundsätzliche Frage, daß bei Abschluß des neuen Tariffes das Prinzip des Wochenlohnes beibehalten werden muß, ganz besonders aus dem Grunde, weil die Unternehmer mit einem alten Prinzip brechen wollen, woraus sie sich allerlei Vorteile verschreiben. Das geht besonders aus ihrem Antrag 7 hervor. Dieser besagt, daß Ueberstunden nicht verweigert werden dürfen, jedoch sind Ueberstunden nur solche Arbeitsstunden, die über die 48 stündige wöchentliche Arbeitszeit hinausgehen. Damit gelangt wird, daß erst die 49. Arbeitsstunde als Ueberstunde zu gelten hat. Diese Zumutung der Unternehmer wurde von den Funktionären mit großer Heftigkeit aufgenommen.

Am Schluß seiner Ausführungen erklärte Kassini, daß die Tarifkommission alles tun wird, um für das Buchdruckgewerbe einen Tarif zu erzielen, der für die Arbeitnehmer annehmbar ist.

Nach kurzer Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der der Tarifkommission das Vertrauen ausgesprochen wird in der Erwartung, daß die Tarifkommission bemüht sein wird, bei Verhandlungen ihr Bestes im Interesse der Arbeitnehmer zu tun.

Weiter wurde einem Antrag zugestimmt, der verlangt, daß die Regelung des Lohnverhältnisses im neuen Tarif nach den Ge-

sichtspunkten des gegenwärtigen Lohnverhältnisses erfolgen soll.

Groß-Berlin

Proletarische Feierstunden

Am Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Karlstraße, unter Mitwirkung von Frau Durieux, Rezitation; Herr Scheg, Gejang; Herr Koncertmeister Wittenberg, Violine; Herr Drzewski, Orgel; Genosse Felix Stöffinger, Ansprache. Eintrittskarten a 2,50 M. sind zu haben in unserem Bureau, Breite Str. 8/9, in der Buchhandlung „Freiheit“, Breite Straße, in den „Freiheit“-Expeditionen: Klische, Panfil, 67, Göge, Tresewitzer, Ede Dieboldhofer Straße, Wuyki, Johannstraße 9, Lorenz, Charlottenburg, Wallstr. 68, im Parteibureau, Reußstr. 3, beim Genossen Kaufmann und am Sonntag im Theater.

Gegen die Tuberkulose

Die schlechten Ernährungsverhältnisse der letzten Jahre haben die Tuberkulose nicht vermindert. Es fällt nun auf, daß die Heilstätten, die von den Landesversicherungsanstalten mit lungen- und nervenleidenden Patienten belegt werden, nicht voll ausgenutzt werden. Es wird berichtet, daß Anstalten, die in eine Heilstätte aufgenommen werden wollen, abgewiesen werden mit der Begründung, die Heilstätten seien überfüllt. Uns wird berichtet, daß die Heilstätte Beelig nur mit 700 Patienten belegt ist, während 1200 Betten vorhanden sind. Die Patienten in Beelig teilen uns mit, daß es bei gutem Willen möglich sein müßte, die Vollbelegung der Anstalt zu erreichen und dadurch die Wartezeit abzukürzen.

Auf die Vorstellung der Vertretung der Patienten bei der Landesversicherung wurde erwidert, daß die Geldmittel und auch die zur Verfügung stehenden Lebensmittel nicht ausreichen, die Vollbelegung vorzunehmen. Man wolle sich aber mit den übrigen Anstalten im Reich in Verbindung setzen und eine Erhöhung der Beiträge in Erwägung ziehen. Dem Wunsche der Patienten, die Vollbelegung der Anstalt herbeizuführen, können wir uns im Interesse der Versicherer nur anschließen. Wenn diese bei geschwächtem Körper ihre Arbeitskraft wieder voll erhalten sollen, müssen sie die Möglichkeit bekommen. Diesen Umständen scheint heute weniger denn je Rechnung getragen zu werden. Menschenleben stehen heute niedrig im Kurs.

Wohnungsnot

Uns wird geschrieben: Man sollte meinen, daß bei der heutigen Wohnungsnot es überhaupt nicht mehr möglich ist, wohnbare Wohnungen zu bekommen. Wer das denkt, der irrt sich.

Im Hause Wilmstr. 16, vorn 2 Treppen, bewohnt ein Ehepaar und ein Dienstmädchen zwei nebeneinander liegende Wohnungen. Also sechs Zimmer, zwei Küchen, zwei Speisekammern, zwei Abstellräume. In demselben Hause ist eine Familie seit einem Jahr unter „dringend“ in der Wohnungsinspektion eingetragen und kann keine Wohnung bekommen, weil keine da ist. Nach Befragen bei einem Prüfer der 7. Wohnungsinspektion wurde geantwortet, daß dem Ehepaar die eine Wohnung nicht weggenommen werden könnte, da dieselben seit dem Jahre 1916 darin wohnen.

Zwei tödliche Eisenbahnunfälle ereigneten sich gestern an verschiedenen Stellen. Am Osthafen war der 73 Jahre alte Arbeiter

Julius Bedek damit beschäftigt, die Gleise und die Zwischengänge von umherliegenden Papier zu säubern. Als nun eine Rangiermaschine einen Wagen abtrieb, überhörte der Greis, der an Schwerhörigkeit litt, die Warnrufe und das Herannahen des Wagens und geriet unter die Räder. Er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verschied. — Der 45 Jahre alte Bahnwärter Gustav Schulz aus der Andreasstr. 36 wurde beim Begehen der Strecke vom Lehrter Bahnhof zum Bahnhof Bellevue von einem vorübergehenden Zuge, dem er aus einem nicht feststellbaren Grunde wohl nicht genügend weit auswich, erfaßt und am Kopfe tödlich verletzt. Er starb schon auf dem Wege zum Krankenhaus Moabit. — Von einem Kraftwagen überfahren und getötet wurde der acht Jahre alte Schüler Kurt Berger aus der Kirchstr. 24. Er geriet in der Nähe der elterlichen Wohnung, als er den Fahrradweg überqueren wollte, unter die Räder und fand auf der Stelle den Tod.

Freisongerei der Arbeiterjünger. Am Sonntag, nachm. 3 Uhr, veranstaltet bei günstigem Wetter der bekannte Arbeiter-Gesangsverein „Kreuzberger Harmonie“, M. d. A. S. B., eine öffentliche Gelanagsaufführung auf dem Viktoria-Park. Um regen Zuspruch wird gebeten.

Charlottenburger Stadtverordnetenfraktion. Freitag, abends 7 Uhr, Sitzung im Rathaus, Berliner Str. 304. Erscheinen dringend notwendig.

4. Kommunalwahlkreis Prenzlauer Tor. Freitag, abends 7 Uhr, Stadt- und Bezirksverordnete bei Hoffmann, Lychenerstraße 8.

Voraussetzliches Wetter für Berlin und Umgebung am Freitag. Nachts etwas neblig und leichtes Frost, auch am Tage ziemlich kühl, überwiegend heiter und trocken bei mäßigen südöstlichen Winden.

Aus den Organisationen

Vereinskalender

Bund der deutschen Angehörigen und Freunde. Freitag, 24. Oktober, abends 7 Uhr, im Kaiser-Friedrich-Kollegium, Kaiser-Wilhelm-Str. 21. Versammlung der sächsischen und westfälischen Ortsvereine des F. v. A. B. in der Hofenstraße, Martin-Luther-Str. 23/25, abends 7 1/2 Uhr. Versammlung der Ostpreußen- und Vertrauensmänner der Siemensbetriebe in der Schloßstraße nachm. 4 1/2 Uhr.

Auto-Reparatur-Verein. Die Funktionseröffnung findet am Freitag, 23. Oktober, abends 7 Uhr, im Restaurant „Johann“, 7. Okt.

Verantwortlich für die Redaktionen: Emil Kahl, Berlin. Verantwortlich für den Verlagsbetrieb: Ludmila Kaminer, Karlsruhe. Verlagsstellen: „Freiheit“ a. G. m. b. H., Berlin. — Trud der „Freiheit“ Druck: G. m. b. H., Berlin C. 2, Breite Straße 8-9.

Sieben erschienen! Soeben erschienen!
Die Soziologie des Volkshewismus
Mit Bezugnahme auf das Problem der Internationalen.
Von M. Jankow. Preis 3 Mark.
Ungekürzte Ausgabe für Organisationen 1 Mark.
Bestellungen richten man sofort an die
Buchhandlung „FREIHEIT“ Berlin C. 2, Breite Str. 8-9.

DER MIETERSCHUTZ

Beste gemeinverständliche Darstellung des Mieterschutzes und der Höchstmietverordnung von Dr. Paul Herz u. Rechtsanwalt Dr. Kurt Boehm.

Unentbehrlich für jeden Mieter

Preis 4 Mark

Bestellen Sie sofort bei der Buchhandlung „Freiheit“, Berlin C2

PELZ-Waren

jetzt besonders billig!

Krausohr	M. 3,00
Koboldohr	M. 3,50
Alankohr	M. 3,00

Pelzwarenfabrik Komman, Silesien, Wulstraße 30, I., Untergrundbahn Spittelmarkt.

Die Sozialisierung und die Machtverhältnisse der Klassen

Preis 3.— Mark

Ungekürzte Ausgabe für Organisationen 1.— Mark

Bestellungen schon jetzt erbeten:
Buchhandlung „Freiheit“, Breite Straße 8-9

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Stilade Berlin = Seefrauentstraße 37/38

Achtung! Herrenkonfektion! Achtung! Aufschneider, Schneiderberufen, Hofen- und Wessens Schneider und Schneiderinnen.

Freitag, den 22. Oktober 1920, abends 7 Uhr bei Boeker, Weberstraße 17

Branchenversammlung

Tagungsordnung: Bericht und Geschäftsverteilung über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband.

Achtung! Betriebsräte u. Vertrauensmänner! Achtung! abiger Branchen!

Am gleichen Tage findet in demselben Lokal (Kleiner Saal) um 6 Uhr eine Sitzung statt. Erscheinen ist Pflicht!

Herren- u. Damenmassbranche! Mitgliederversammlung

am Freitag, den 22. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im groß. Saal der Neuen Welt, Hasenheide 108-114

Polportreure

für Veranlassungsvorkauf der Postkarte

Lenins 21 Punkte

ersetzt bei hohem Rabatt

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Achtung, Felle

oder bei hohem Rabatt

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Futterstoffe

Milch- und Weizenmehl kaufen Sie bei uns zu billigen Preisen

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Schokolade billiger

Milch-, Nuss- und Schokoladen kaufen Sie bei uns zu billigen Preisen

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Briefmarken, Münzen

kauft Grossmann, Johannstr. 4 Norden 10 622

Für die schulentlassene Jugend

Ins Leben hinein

Für die Jugend zusammengestellt von

Reider Inhabt Gg. Engelbert Graf Gebunden 8.— M. Gute Ausstattung

Organisationen wollen sich des Bezuges wegen direkt wenden an die

Verlagsgenossenschaft Freiheit a. G. m. b. H., Abteilung Buchhandel a. Berlin C2, Breite Str. 8-9

Der Rückenverstauchungs-Apparat „Morkules“

Wert bei geringem Schatz gegen Rücken- und Halsbeschwerden

Georg Jura, Berlin N20, Dorostr. 13, Telefon: Moabit 482

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkaufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkaufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkaufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkaufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkaufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkaufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkaufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkaufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Kleine Anzeigen

Das Leberdruckwort 2.— Mk., jedes weitere Wort im Text 1.50 Mk. netto. Druckgefahr: Leberdruckwort 1.50 Mk., jedes weitere Wort im Text 1.— Mk.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Verkäufe

Beste Artikel kaufen Sie billig in der Berliner Poststraße

Vertriebsgesellschaft soz. Verlag, Kaiserstr. 10, II.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.

Kaufsuche

Waren, Stoffe, etc.